

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 49 (1990)

Artikel: Zwei Stadtbuben aus Bern erlebten Ferien auf Vorder Sillern
Autor: Schweingruber, Edwin / Schweingruber, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Stadtbuben aus Bern erlebten Ferien auf Vorder Sillern

1916 und 1917 Edwin Schweingruber (geb. 1.1.04, Gerichtspräsident, Oberrichter und Professor) und Hugo Schweingruber (geb. 13.10.05, gest. 31.12.84, Notar)

Sommerferien 1916

Donnerstag, 27. Juli

Am Morgen fasste Papa zu unserer Freude den Plan, einige Tage nach Adelboden in die Ferien zu gehen. Schnell waren die Rucksäcke gepackt und es ging im Schnellschritt auf den Bahnhof, wo wir Billette, Frutigen-retour, lösten. Bis Scherzligen nahmen wir die Bahn, dann ging es per Schiff nach Spiez, wo wir schnell eine Suppe assen. Dann per Bahn nach Reichenbach. In Pletschen hatten wir bei Rubins einen Besuch zu machen. Frau Rubin gab uns noch eine Adresse in Adelboden an, die Sillernalp. Wir marschierten nun nach Frutigen. Da es regnete und die Post besetzt war, mussten wir auf einer Droschke nach Adelboden fahren, wo wir im Sternen übernachteten.

Freitag, 28. Juli

Nach einem kurzen Morgenimbiss marschierten wir nach Sillernalp. Am Mittag gab es Milch, Kuh- und Ziegenkäse und Ziger. Am Abend mussten wir im Heu schlafen.

Sonntag, 30. Juli

... Heute wollten wir die Tour über den Laveygrat ausführen ... Wie wir gingen, stieg immer mehr Nebel aus den Tälern auf, bis alles bedeckt war. Wir stiegen aber dennoch weiter. Aber da es nicht aufheiterte, kehrten wir nach kurzer Rast wieder um. Aber kaum waren wir etwas gegangen, heiterte auf einmal alles wieder auf, so dass wir nicht anders konnten, als wieder umzukehren und weiter zu gehen. Wir stiegen immer weiter, bis wir auf dem Albrist abkochten. Nachher gings über den Furggipass hinab ins Fermeltal, und von da auf die Sillernalp, wo wir gegen Abend glücklich ankamen.

Sommerferien 1917

Mittwoch, 18. Juli

Heute standen wir schon um sechs Uhr auf. Wir machten uns, nachdem wir die Rucksäcke umgehängt hatten, auf den Weg zum Bahnhof. Dort löste Papa Billette nach Frutigen. Wir stiegen ein und 7.52 Uhr fuhr der Zug ab. Als der Kondukteur kam, sah er das Billet lange an und sagte, es sei nicht abgestempelt. Ich solle in Thun zu ihm kommen. Dort stieg ich wirklich aus, und er stempelte mir das Billet. Jetzt gings über Scherzligen nach Spiez, wo wir umstiegen. Nun gings mit der Lötschbergbahn nach Frutigen. Dort stiegen wir aus und bestiegen das Postautomobil. Das ist ein grosser Kraftwagen mit bogenförmigem Verdeck. Wir fuhren 9.30 Uhr ab und kamen um 11 Uhr in Adelboden an. Jetzt schickte ich ein Telegramm nach Hause, um meine Eltern von der glücklichen Ankunft zu benachrichtigen. Jetzt gings der Sillernalp zu. Unterwegs nahmen wir ein kurzes Mittagessen ein. Um 13.30 Uhr kamen wir bei der Hütte an. Wir konnten warme Milch und Geisskäse essen. Nach dem Essen gingen wir auf die Sillernalphöhe hinauf, wo wir den Hochstand übten.

Freitag, 20. Juli

... Um sieben Uhr gingen Hugo und ich mit gepackten Rucksäcken weg. Wir wollten das Regenbolshorn besteigen. Wir gingen auf dem gleichen Weg wie gestern auf das Hahnenmoos, und von da über mehrere Gipfel auf das Regenbolshorn, wo wir um zehn Uhr anlangten. Das Wetter war etwas bedeckt, sonst hätten wir wunderbare Aussicht gehabt. Auf dem Gipfel nahmen wir das Mittagessen ein. Dann gingen wir an den Abstieg. Es gab aber noch eine gefährliche und schwierige Kletterei, bis wir unten waren. Jetzt gingen wir über die Bergkette hin, die der Sillernalp gegenüberliegt. Wir machten dann einen Abstecher ins Tal, wo ein grosses Stück Schnee war. Dann marschierten wir auf dem Grat weiter. Bei einer Spitze entdeckten wir ein Seelein, das von vielen Tierchen wimmelte. Wir zogen Schuhe und Strümpfe aus und wateten am Ufer herum. Wir versuchten kleine Molche zu fangen, was uns auch gelang. Aber wir liessen sie wieder los. Es flogen so viele Schmetterlinge umher, dass wir sie mit unseren Bergstöcken herabschlagen konnten. Dabei verlor ich die Spitze am Bergstock. Jetzt hatten wir den ganzen Grat passiert. Wir gingen ins Tal hinab und auf der andern Seite auf die Sillernalp hinauf. Auf dem Weg tranken wir die Milch, die wir mitgenommen hatten. Da sahen wir ein Stück Butter in der Flasche. Um vier Uhr waren wir schon in der Hütte angelangt, wo wir ein tüchtiges «Zvieri» einnahmen.

Samstag, 21. Juli

Heute war das Wetter schlecht, es hatte dichter Nebel. Wir blieben am Vormittag zu Hause. Am Nachmittag gingen Hugo und ich mit Karl und Süsi zum Seeli hinauf. Am Laveygrat hat es zwei Seeli, die sehr tief sind. Wir hatten gesagt, wir könnten schwimmen, und jetzt wollten sie uns das Seelein zeigen. Trotz dichtem Nebel fanden wir zuerst das grössere. Ich wollte sofort einen Versuch machen. Ich machte aus Nastüchern eine Badehose und schwamm ein bisschen in den Weiher hinaus. Dann zog ich mich an und ging mit den andern zum andern, kleinern Seelein. Dort belustigten wir uns mit Steinwerfen. Wir fanden auch ein lebendiges «Regenmoli», das wir mit uns heim nahmen. Dort taten wir es in den Brunnen.

Gegen Abend kamen Herr Bircher, seine Söhne Gottlieb, Wilhelm, Fritz und Christen herauf. Sie brachten unseren Reisekorb mit. Sie erzählten uns folgende Sage: Einmal sei in diesem Seeli eine Kuh ertrunken. Man habe sie nicht gefunden, aber nach einem Jahr sei in dem Seeli auf der Bütschiflüh die Glocke gefunden worden. Am Abend, wir waren eben im Bett, kam plötzlich Papa. Wir hatten grosse Freude. Papa musste diese Nacht im Heu schlafen.



Sillernseewli, zirka 30 Meter unterhalb Wanderweg Hahnenmoos–Sillerngrat. Hiezu die Sage in Bärtschi, «Adelboden», Seiten 12 und 13. (Aufnahme Hans Bircher)

Sonntag, 22. Juli

Am Vormittag gingen wir mit Papa auf das Hahnenmoos. Dort tranken wir beim Restaurant etwas. Wir spielten sogar auf einer Handharfe. Dann gings zurück. Wir gingen bei den Seelein vorbei. Daheim angekommen, waren zwei Päckli von Mama da. In einem war Schuhputzzeug, im anderen waren Kirschen. Am Mittag machten wir Badehosen, denn Frau Bircher wollte uns schwimmen sehen. Am Nachmittag kamen 13 Personen. Wir marschierten zum Seeli und Hugo und ich schwammen darin. Dann gings wieder heim.

Am Abend half ich im Stall. Diese Nacht will Papa in einem Bett schlafen, daher gehe ich in ein Bett in der andern Stube. Papa will oder muss morgen wieder heim.

Montag, 23. Juli

Um fünf Uhr kam Papa in die Stube, um Abschied zu nehmen. Es ist prächtiges Wetter. Am Morgen nahmen wir ein Buch und eine Woldecke und gingen barfuss auf den Sillerngrat hinauf, wo wir «sünnelten». Um elf Uhr gingen Hugo und ich noch zu einem nahen Seelein, wo es viele «Regenmoli» hatte. Nach dem Essen gingen wir wieder zu diesem Seelein hinauf. Hugo schwamm sogar darin. Wir versuchten viele Molche zu fangen. Um vier Uhr gings wieder zum Haus hinunter.

Dienstag, 24. Juli

Am Vormittag gingen Hugo und ich ins Dorf Adelboden hinunter, wo wir Brot und für Frau Bircher Backpulver kauften. Wir brauchten zum Abstieg $\frac{3}{4}$ Stunden, zum Aufstieg 1 Stunde 5 Minuten. Nachmittags gingen wir mit Karl in den Wald hinunter um «Heiti» zu suchen. Wir fanden aber fast keine reifen. Nun sonnten wir uns noch und traten dann den Heimweg an. Unterwegs belustigten wir uns noch mit Heuschrecken fangen. Später bauten wir an einem Bach ein Seelein, in das wir einen Frosch beförderten. Morgen gedenken wir die Tour auf den Laveygrat auszuführen.

Mittwoch, 25. Juli

Unser Plan wurde ausgeführt. Um sechs Uhr gingen Hugo und ich fort. Zuerst gings auf den Sillerngrat hinauf. Dann bestiegen wir zuerst den Lavey, dann nacheinander den Tierberg, das Seewlenhorn, und um zehn Uhr kamen wir auf dem höchsten Gipfel, dem Albristhorn an. Wir hatten prächtiges Wetter erwischt. Auf dem Albrist nahmen wir das Mittagessen



Stafel an Vordersillern, abgebrochen im November 1947. Hier verlebten die Stadtbuben Schweingruber ihre Sommerferien. In diesem Stafel wurde am 11. Juli 1918 Hans Bircher, Burriszaun, geboren.

(Reproduktion eines um 1920 gemalten Bildes im Besitz von Hans Bircher)

ein, und um elf Uhr marschierten wir zum Furggipass hinunter. Wir wollten auch den folgenden Gipfel, den Gsür, besteigen, aber je näher wir kamen, desto gefährlicher sah es aus. Also gingen wir nicht. Jetzt sammelten wir Vergissmeinnicht und Enzianen und andere schöne Blumen, um sie heim zu schicken. Jetzt stiegen wir über den Furggipass ins Fermeltal hinunter und auf der anderen Seite auf die Sillernalp hinauf und um vier Uhr gelangten wir bei der Hütte an. Nach einem «z Vieri» gingen wir wieder gestärkt mit einem «Kesseli» auf den Sillerngrat zum Seelein hinauf, wo wir nach einer 1½-stündigen Jagd viele Tierlein eingefangen hatten. Elf Regenmoli, ungefähr ein Dutzend Wasserspinnen und einige ganz kleine Fischchen. Diese Jagdtrophäen brachten wir in unser Seelein hinunter. Am Abend packten wir die mitgebrachten Blumen ein, um sie morgen heim zu schicken. Der Himmel war jetzt stark bewölkt.

Donnerstag, 26. Juli

Unter strömendem Regen brachten wir das Paket mit den Blumen auf die Post. Dann kauften wir einen Laib Brot und traten den Heimweg an. Am Nachmittag gingen wir wieder fort, um «Heiti» zu sammeln. Wir brachten ziemlich viele heim. Wir wollten sie auch heim schicken.

Samstag, 28. Juli

Prächtiges Wetter. Wir suchten an der Sillern Erdbeeren bis am Mittag. Am Nachmittag verpackten wir die Heiti und Erdbeeren. Dann spielte ich auf der Handharfe. Plötzlich fiel das Büchlein zur Handharfe in die Jauhegrube. Jetzt ist es ganz fleckig. Nach vier Uhr gingen wir mit der Schachtel ins Dorf. Am Abend kamen viele Leute hinauf. Am Abend waren wir unser 13. Hugo, ich und drei andere Kinder schliefen diese Nacht auf dem Heu, aber nicht besonders gut.

Sonntag, 29. Juli

... Nach dem Essen liessen wir das Wasser beim Seeli ablaufen und verbesserten den Boden. Dann trugen Wilhelm und ich mit der Mistbrente Wasser in das Seelein. Später gingen Hugo, Wilhelm, Arnold, Karl, Süsi und ich baden in dem Weiher auf dem Grat. Um drei Uhr zogen Wolken am Himmel auf. Wir zogen uns an. Da fing es an zu regnen und dann zu hageln. Wir hatten unsere Trikots abgezogen und Wilhelm gegeben, der sie in den Busen steckte. Ich rannte nach leibeskräften den Berg hinab. Kaum waren wir alle geborgen, als Hagelsteine wie Nüsse herabfielen. Jetzt regnete es den ganzen Abend. Wir gingen früh zu Bett.

Montag, 30. Juli

Heute regnete es den ganzen Tag. Wir blieben zuhause und machten verschiedene Spiele: «Nünizieh, Vierzieh, Huttezieh» und andere. Am Abend half ich den Stall putzen.

Dienstag, 31. Juli

Am Morgen blieben wir im Hause. Nachmittags gingen Hugo, Süsi, Kari und ich auf den Grat hinauf, um Holz für ein Jakobsfeuer zu sammeln. Wir fanden auch ziemlich viel. Wir liessen es unter einem grossen Baum, denn jetzt fing es an zu regnen. Wir liefen, was wir konnten dem Hause

zu, wo wir durchnässt ankamen. Schnell wechselten wir die Kleider. Ich zog einen Rock von Wilhelm an.

Mittwoch, 1. August

Heute morgen war schönes Wetter. Hugo und ich gingen mit Christen auf den Grat, wo wir mit einem Beil noch viele Äste abhieben. Dann trugen wir das Holz auf eine erhöhte Stelle. Nachmittags gingen wir mit Karl und Arnold wieder zum Holz. Der Himmel war jetzt stark bewölkt. Wir machten einen geordneten Haufen. Jetzt fing es an zu regnen. Schnell hieben wir grüne Tannäste ab und deckten die Holzhaufen dicht zu. Dann gingen wir hinab. Am Abend gingen Hugo und ich mit Fritz und Süsi, trotz dichten Nebels und heftigen Regens zum Holz hinauf. Aber es war schon ganz nass und wir konnten es deshalb nicht anstecken. Ganz durchnässt kehrten wir zurück.

Donnerstag, 2. August

Nach dem Mittagessen machten wir bei einer gefällten Schermtanne, nicht weit vom Hause weg, ein schönes Feuer. Es brannte bis gegen 2 Uhr. Nach dem Vesper gings mit Kari und Arnold fort, um Beeren zu suchen. Da wir an der Gilbachegge nicht viele Beeren fanden, gingen wir ins Eselmoos hinunter. Dort fanden wir drei grosse Büchsen voll Heidelbeeren. Um 20.15 Uhr waren wir zu Hause.

Freitag, 3. August

Wir packten unsere Siebensachen in den Reisekorb ein, denn morgen wollen wir wieder nach Bern zurück. Nach dem Mittagessen trug ich den vierzig pfündigen Korb auf einem Überreiff auf das Postbüro. Er war ziemlich schwer und ich brauchte volle zwei Stunden, bis Hugo und ich im Dorf angelangt waren. Jetzt kauften wir für die Kinder Schokolade. Dann traten wir den Rückweg an.

Samstag, 4. August

Heute morgen nahmen wir rührenden Abschied von unseren Freunden auf der Sillernalp. Um fünf Uhr marschierten wir mit gepackten Rucksäcken ab. Im Dorf angelangt, wollten wir heim telegraphieren, aber das Büro war noch geschlossen. Jetzt gings auf der Strasse nach Frutigen weiter. Unterwegs begegnete uns das Auto. Nach drei Stunden langten wir

ziemlich müde in Frutigen an. Jetzt suchten wir das Telegraphenbüro und telegraphierten heim. Dann lösten wir die Billette. Im Wartesaal wurde noch etwas Milch getrunken. Dann stiegen wir in den Zug ein. Wir brauchten nicht umzusteigen. Nach zwei Stunden, um zwölf Uhr, langten wir in Bern an und bald waren wir endlich zu Hause.

Zu diesem Sommerferienbericht kann Hans Bircher noch ergänzen, was seine Mutter seinerzeit berichtet hat: «Die Schweingruber-Buben, die damals bei uns an Vordersillern in den Sommerferien weilten, gingen oftmals bei schönem Wetter hinauf zum Sillernseeli (obenher dem Sillern-, resp. dem sogenannten Hahnenmoosgraben unterher der untern Sillernschatthütte vom Röbi Allenbach) zum Schwimmen und Baden.

Einmal widerfuhr einem der Knaben das Missgeschick, dass er auf der untern Seite vom See aus ans Ufer wollte, dort aber in der Schilfstreue hängen blieb und nicht mehr heraus konnte. Der andere Knabe rannte dann, da er die Lebensgefahr sah, sofort hinaus zu unserm Stafel, zirka ½ Stunde weit, um Hilfe zu holen. Meine Mutter hatte glücklicherweise noch ein Heuseil beim Stafel, nahm dieses mit und konnte dann ein Seilende dem bedrohten Knaben zuwerfen. Als er dieses erfasst hatte, konnten die Mutter und sein Bruder ihn noch lebendig wieder aus dem tiefen See heraus ans Ufer ziehen.

Diese Begebenheit war seither, auch später für mich eine Warnung, dass ich mich als Nichtschwimmer nie zu weit vom oberen Seerand hinaus wage. Der See ist dort schon mehr als einen Meter tief, und nach zirka drei Metern vom Rand bereits mehr als mannstief. Laut der Sage im Adelbodenbuch soll vor uralten Zeiten wegen diesem See der sogenannte Hahnenmoosgraben entstanden sein.»

Nachschrift

Das Tagebuch mit den Notizen über die Schulferien, welche die beiden Stadtbuben 1916 und 1917 in den Bergen von Adelboden verbrachten, wurde noch bis 1921 weitergeführt. Von da an wurden Tourenverzeichnisse erstellt, aus denen hervorgeht, dass die Stadtbuben den Bergen treu geblieben sind und mehr als zweihundert Gipfel der Berner Alpen, seit 1950 auch der Walliser Alpen, alles ohne Unfälle, bestiegen haben. Die Liebe zu den Bergen, zum Land und zu den Leuten, konnten sie auf ihre eigenen Kinder übertragen.